

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

No 65.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 3. Mai 1877.

## Amtliche Bekanntmachung.

### An die K. Schulinspectorate.

Die noch ausstehenden Berichte, beziehungsweise **Fehlanzeigen** betreffend die Wehrverhältnisse der Lehrer wollen umgehend eingekendet werden.  
Waiblingen, 30. April 1877.

K. Bez.-Schulinspektorat.  
Wunderlich.

## Privat-Anzeigen.

### Bad Neustadt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seine neu eingerichteten Lokalitäten zu Abhaltung von

**Hochzeiten, Nachhochzeiten, Tanzkränzchen etc.**

bestens zu empfehlen.

*Diner's* oder *Souper's* für kleinere und größere Gesellschaften werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt.

Achtungsvoll

**Rob. Henrichsen,**  
Eigentümer.

Bei **Selb in Neu-Ulm** ist erschienen und in der Expedition des **Blattes**, in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Buchbindern zu haben:

### Der neuesten Sybille

wunderbare

Prophezeiungen & Erscheinungen über die großen Ereignisse gegenwärtiger Zeit und der kommenden Zukunft.

Vergangenheit und Zukunft bilden ein Ganzes vom Allmächtigen geschaffen von Anfang an.

1877 und 1878.

Preis 10 Pfennig.

Gegen Franko-Einsendung von 15 Pfg. in Marken erfolgt Frankozusendung eines Exemplares direkt vom Verlagsorte aus.

Hoch steht die neueste Sybille über allen anderen Prophezeiungen. Aus jedem ihrer Worte spricht die Offenbarung der heil. Schrift. Dies bringen ihre Worte zum Herzen und bitter schmeckt die Wahrheit, aber Niemand zweifelt daran, denn wie der erste Theil der Sybille bis jetzt in Erfüllung gegangen, also werden sich auch die Prophezeiungen ihres zweiten Theiles vor unsern erstaunten Augen abspielen.

War schon die Verbreitung des ersten Theiles eine so ungeheure, daß man die Nachfragen kaum befriedigen konnte, so bedarf es für ihren zweiten Theil wahrlich keiner weiteren Empfehlung.

Waiblingen.

### Schultabellen

sind zu haben in der

**C. F. Buch'schen**  
Buchdruckerei.

### Die berühmte Schrader'sche Weiße Lebens-Essenz

(ein „Diätetium“, dessen Verkauf durch Ministerialverfg. gestattet) ist das vorzüglichste und untrüglichsie Haus- und Hülfsmittel gegen **Wagenleiden** jeder Art, selbst in verzweifeltsten Fällen.  
Fl. 1 Mk.

**Allen sorgsamem Müttern**, deren Kinder schwer zähnen, werden die **Schrader'schen electromotorischen Zahnhalsbänder**,

pr. St. 1 Mk angelegentlichst empfohlen.

Gegen **Husten und Heiserkeit** bei Groß und Klein gibt es nichts Besseres als

Schrader's Traubenbrusthonig 1 Mk

Schrader's Malzextractbrustzeltchen 20 S

Schrader's Gummi-Brustbonbons 40 S

Schrader's Hühneraugenmittel 35 S

Schrader's Salicylsäure Mundwasser 70 S

Schrader's Salicylsäure Zahnpulver 50 S

Robert's Streupulver für Kinder 35 S

Vollst. Preisliste und Prospect gratis franco.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Niederlage bei **C. F. Buch.**

Waiblingen.

Stuttgarter Kath.

**Kirchenbau-Loose**

1 Mark sind zu haben bei

**C. F. Buch.**

Waiblingen.

### Anmeldung für den Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule.

Diejenigen Neukonfirmirten, welche in die Fortbildungsschule eintreten wollen, haben sich **nächsten Sonntag Vormittags von 1/2 8—9 Uhr** in der Realschule anzumelden.

Den 2. Mai 1877.

Der Vorstand der Fortbildungsschule:  
Reallehrer **Stoof.**

Waiblingen.

### Holzkohlen.

Schöne buchene **Bügelkohlen** sind wieder angekommen bei

**D. Ankele,**  
Kohlenhandlung.

Waiblingen.

**Heute Mittwoch Abend**



wozu freundlichst einladet

**Paul Wärtterer,**  
J. Löwen.

Waiblingen.

Beim Straßenbau in Hegnach werden gegen gute Bezahlung sofort

### Schotter-Schläger

eingestellt von

**Grupp & Maier.**

Ebenfalls von Obigen

ca. 15—20 Erdarbeiter.

Strümpfelbach.



Einen 1jährigen treuen

**Bernhardiner**

**Hund**

verkauft

**Gottlieb Ritter.**

Waiblingen.



Zwei

**Länferschweine**

hat zu verkaufen.

**Gottlieb Wölppert.**

## Württemberg.

**Stuttgart, 1. Mai.** Der Wiederzusammentritt der Stände ist auf Dienstag den 15. d. M. festgesetzt.

**Stuttgart, 28. April.** Polizeiliches. Am Samstag Nachmittag brachte Mineralwasserhändler Diogenes Polet (Untere Neckarstraße 168) Wasser nach Feuerbach. Beim Nachhausefahren wurde in der Nähe der Prag durch das Heranbrausen eines Eisenbahnzuges das Pferd scheu und ging durch. Das Wägelchen fiel um und Herr Polet trug bedeutende Kopfverletzungen und den Bruch des rechten Beines davon. Derselbe wurde in seine Wohnung verbracht. — Am Samstag Abend wurde von einem Schutzmänn auf der Reinsburg das ausgetrocknete Gerippe eines Kindes gefunden. — Samstag Nachts, etwa um 12 Uhr, gebar eine Dienstmagd hier ein vollständig ausgewachsenes Kind. Da sie am andern Morgen nicht zur Zeit herabkam, so sah die Frau nach ihr und fand nun das Kind tot am Boden, die Magd lag im Bett. Dieselbe will um Hilfe gerufen haben, es sei aber Niemand gekommen und so habe sie mit dem Kinde nichts weiter anfangen können.

In der Nacht vom 26./27. d. Mts. ist auf der Wärlterstrecke Nr. 4 der Bahnlinie zwischen Stuttgart und Feuerbach der Musikleiter Wilhelm Frant von Neuffen, O. A. Mürlingen, in Garnison auf Hohenasperg, durch den um 2 Uhr 30 Min. Nachts hier ein-treffenden Schnellzug 1 überfahren und sofort getödtet worden. Die Ermittlung, ob es sich im vorliegenden Falle um einen Selbstmord oder um eine Verunglückung handelt, bleibt der bereits eingeleiteten Untersuchung vorbehalten.

Am 26. d. Mts. Abends um 9 Uhr 30 Min. ist auf der Wärlterstrecke Nr. 9 der Abtheilung Mürlingen ein Mann, dessen Namen und Heimath noch nicht ermittelt sind, durch den Personen-zug 67 überfahren und sofort getödtet worden. Untersuchung ist eingeleitet.

**Gannstatt, 27. April.** Heute Vormittag 10 Uhr wollte das dreijährige Kind des in der hiesigen Gartenstraße wohnenden Fabrikfesselschmieds Benz im dritten Stock in Abwesenheit seiner Eltern zum Fenster hinaus auf die Straße hinunter sich unterhalten, bekam aber im Eifer das Uebergewicht und fiel von der ganzen Höhe herab. Es geschah dabei das Wunder, daß das Kind außer einigen Hautschürfungen keinen Schaden litt.

**Stlingen, 26. April.** Gestern Abend wurde die Leiche eines hier bekannten, 60 Jahre alten Tagelöhners von Dettlingen, Oberamts Heidenheim, aus dem Hammerkanal gezogen. Nahrungs-sorgen und eine gegen ihn eingeleitete Untersuchung wegen Diebstahls sollen den Mann zu dem unzweifelhaft vorliegenden Selbstmord veranlaßt haben. — In der Nacht vom 21. auf 22. d. M. wurde ein hiesiger Polizeidiener, welcher einigen Tumultuanten aus dem nahen Bertheim, dessen männliche Jugend sich durch gefeh-widriges Treiben und Brutalitäten aller Art hervorthut, Ruhe ge-hot und, als keine Folge geleistet wurde, einen derselben verhaften wollte, von diesem derart in den Arm gestochen, daß letzterer wahr-scheinlich dauernd gelähmt ist. Der Thäter ist in gerichtlicher Haft.

**Aus dem Oberamt Gerabronn, 29. April.** Ueber ein gestern in Niederstetten vorgekommenes Unglück, wovon so viele Lesarten im Umlauf sind, sei das Richtige und Thatsächliche hiemit festgestellt. Hr. Bierbrauer Köhler hatte am Donnerstag eine besondere Veranlassung — es war Schlachttag im Hause — die Beihilfe einer sechzehnjährigen Nichte in Anspruch zu nehmen, wie das früher schon öfters der Fall war. Unter andern Gästen war auch der fürstl. Bartenstein'sche Leibjäger Kemmler, ge-bürtig von Berlichingen, anwesend. Gegen 8 Uhr bezahlte dieser seine Zechen und ging ab, nahm dabei aber seinen Weg durch die Küche, wo er sich bei dem Mädchen noch einige Minuten aufhielt. Was nun hier zwischen den Beiden gesprochen wurde und vorging, bleibt im Dunkeln, wenigstens auf die einseitige Aussage des Jägers beschränkt. Dann als ein Schuß krachte und Alles in die Küche stürzte, lag das Mädchen im Blute schwimmend auf dem Boden und verlor, nachdem man es auf einen Stuhl gesetzt hatte, sofort das Bewußtsein, war also nicht mehr im Stande, eine Aussage zu machen. Der Schuß hatte die Unglückliche von hinten getroffen und ihr das Schulterblatt, den Achselknochen und ein paar Rippen zerschmettert. Nach kaum einer Stunde trat der Tod ein. Bei der gerichtlichen Konfrontation des Thäters mit der Leiche gerieth derselbe außer sich vor Trauer und Zerknirschung und versichert noch immer hoch und theuer, er habe nicht absichtlich auf das Mädchen geschossen, sein Gewehr sei ihm bei einer unvor-sichtigen Wendung losgegangen. Der Inhalt des abgeschossenen Laufs waren Schrote, im noch geladenen stach eine Kugel.

**Aus dem Oberamt Münsingen, 30. April.** In Sonthelm wurde dieser Tage ein interessanter Fund gemacht. Unter einem alten Bauernhause, welches abgebrochen wurde, fand sich eine kleine irdene Vase mit enger Mündung und weitem Bauch, welche hundertvierzig Silbermünzen von zweierlei Größe enthielt. Die größern, deren Durchmesser circa 0,022 M. beträgt, zeigen alle

die gleiche Prägung: auf der einen Seite die fein gearbeitete Figur eines Kirchenfürsten mit Krummstab, Fasel und Nimbus, auf der andern das Bild eines Drachen, in dessen Mägen sich der Oberleib einer Frau zeigt. Jahreszahl und Inschrift konnte bis jetzt nicht genau entziffert werden. Ein Handelsmann, welcher die Münzen gekauft hat, wird sie einem Numismatiker zeigen.

**Schwenningen, 30. April.** Heute Nachmittag haben wir einen der letzten drei in hiesiger Gemeinde noch vorhandenen Bete-ranen aus der Kriegszeit im Anfang dieses Jahrhunderts zu Grabe begleitet. Es ist dies der am 19. November 1791 geborene Johan-nes Schlenker, gewesener Obsthändler hier. Der Veteranenverein erzeugte ihm auf dem Friedhof die militärischen Ehren. Seine zwei noch lebenden Kameraden von hier sind: Kaspar Schlenker, Schuh-macher, geb. den 17. Dezbr. 1787 und Christian Bülk, Schuh-macher, geb. den 21. Juli 1795. Beide erfreuen sich noch einer guten Gesundheit.

**Osterdingen, 28. April.** Heute Nacht zwischen 12 und 2 Uhr ist ein 300 Schritte vom Dorf entferntes Anwesen des Mühlebesizers Göhner bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Gebäude enthielt eine Säg-, Oel- und Gypsmühle und eine Handreiberei. Wegen letzterer sollte das Anwesen 1853 für die Brand-versicherung in die V. Klasse klassifizirt werden. Der Besitzer ist darum aus der Landesversicherungs-Anstalt ausgetreten und hat nunmehr den mindestens 20,000 *fl.* betragenden Schaden allein zu tragen. Brandstiftung wird vermutet.

**Hottweil, 25. April.** Das Schweizer Mädchen, welches neulich hier erschien und aussagte, seine Mutter habe es in die Welt geschickt mit der Weisung, sich selbst sein Brod zu verdienen, hat sich als eine kleine Gaunerin herausgestellt. Allerdings hatte sie Namen und Geburtsort (Trogen in Appenzell) richtig angegeben, aber ihre weiteren Erzählungen waren Lügen. Sie war vielmehr seit dem 8. Jahre in einer Anstalt in Neutlingen untergebracht; von dort entlassen wegen mehrerer Vergehen, kam sie in eine ähn-liche Anstalt in Fluorn bei Freudenstadt; aus dieser entlaufen kam sie nach mehrtägiger Wanderang hieher. Sie ist in die Anstalt zurück-geliefert worden.

**Mün, 30. April.** Man spricht davon, daß am Montag (2. Juli), als am dritten Tage des Münsterjubiläums, von hiesigen Offizieren ein Wettrennen ausgeführt werden wird.

## Deutsches Reich.

**Elberfeld, 19. April.** Schon vor acht Tagen war es aufgefallen, daß in dem Briefkasten an der Ecke der Hofauer- und Zollstraße sich gar keine Briefe vorfinden, obwohl derselbe, weil in nächster Nähe mehrerer größerer Handlungshäuser gelegen, sonst sehr viele zu enthalten pflegte. Ein Polizeiwachmeister legte sich deshalb auf die Lauer und erblickte heute einen jungen Menschen, der in der Mittagspause, als die Straße wenig belebt war, vorsichtig um sich spähernd, rasch an den Briefkasten herantrat, denselben mit einem Schlüssel öffnete, die Briefe herausnahm, wieder zuschloß und sich dann entfernte. Natürlich eilte der Beamte sofort hinter den Briefkasten her und verhaftete ihn. Es war der 15jährige Laufbursche eines hiesigen Geschäfts. In seinem Besitze fand man über zwanzig Briefe und Briefumschläge, sowie eine ganze Menge abgerissener ungestempelter Briefmarken, welche bewiesen, daß die Entleerung des Kastens, bei welcher ihn das Verhängniß ereilt hatte, nicht die erste gewesen war. Der Bursche hatte den Raub lediglich zu dem Zwecke ausgeführt, um Marken zu seinem Nutzen verwerthen zu können.

## England.

**London, 28. April, Abends.** Nach einer bei Lloyds einge-gangenen Depesche aus Galatz von heute kreuzen türkische Panzer-schiffe vor dem Hafen von Galatz. Zahlreiche russische Truppen haben Galatz passirt. Die Schifffahrt sei eingestellt; neutrale Schiffe dürfen nach Verlauf eines zur Beendigung ihrer Ladung geeigneten Zeitraumes die Weiterreise antreten; flüßaufwärts dürfe von morgen an kein Schiff mehr fahren.

**London, 30. April.** Reuter meldet aus Erzerum, 28. April: Eine russische Kolonne marschirt gegen Ardahan. (Diese Stadt liegt nahe an der Grenze, am Oberlauf des Kur. Sie kann von der russischen Festung Achalzyk aus, welche ebenfalls am Kur liegt, erreicht werden.) Die Russen sind sehr stark an Kavallerie und führen einen mächtigen Belagerungstrain mit.

**London, 30. April.** Das Kriegsministerium soll alle Vor-bereitungen getroffen haben, um nöthigenfalls unverzüglich 50,000 Soldaten (25,000 aus England, 25,000 aus Indien) nach Egypten zu senden. (Forts. 31g.)

**London, 1. Mai.** Die Amtszeitung enthält eine Prokla-mation der Königin, worin die strikte und unparteiische Neutralität im russisch-türkischen Kriege verkündet ist und allen Unter-thanen befohlen wird, dieselbe zu respektiren.

## Rumänien.

**Bukarest, 30. April.** Der Generaladjutant des Kaisers Alexander, Fürst Dolgoruki, ist vorgestern hier eingetroffen, und überreichte dem Fürsten Karl ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland, worin Sr. Maj. die Gründe erklärt, welche den Einmarsch der russischen Truppen beschleunigt haben. Fürst Dolgoruki ist noch am 28. April Abends zurückgereist. Gestern wurde von der russischen Regierung die erste Million von der für die säkularisirten Klostersgüter zugestandenen Entschädigung von 6 Mill. Fr. an die rumänische Regierung ausgezahlt. Heute passiren hier zahlreiche Trains mit russischer Infanterie und Artillerie vorbei, welche nach Giurgewo bestimmt sind. Eine Vorrückung der Russen über Barbosch hat gestern begonnen. In Falci sind 1500 russische Eskadren eingedrückt. Die russischen Kommandanten klagen über die Unzulänglichkeit der Betriebsmittel der rumänischen Bahnen. (Pol. Kor.)

## Rußland.

— Die erste russische Abtheilung, welche den Pruth und zwar bei Leowa überschritt, war das 13,000 Mann starke Streikorp unter dem General Slobelaw II. Es besteht aus Kavallerie, durchweg Freiwilligen — Schützen, Swanetier, Ingeschen, Zaporogischen Kosaken, Lesghiern — von denen Dreivierteltheile der mohamedanischen Religion angehören und zwar meist dem schiitischen Ritus. Die Leute erhalten monatlich 10 G. Sold, täglich 1 1/2 Kilo Maisbrod, 1 Kilo Hammelfleisch, Wutti, die Christen Wein, die Mohomedaner Kaffee. Das Korps ist bestimmt, die Spitzen und Flanken der Hauptarmee zu decken, im Uebrigen ist es nicht zu dieser eingetheilt. In Bulgarien werden aus demselben fliegende Kolonnen gebildet werden, welche die Aufgabe haben, sich in diejenigen Gegenden zu werfen, in denen die Christen durch die türkischen Irregulären bedroht werden, und vor allem werden sie es mit diesen, den bulgarischen Mördern, aufzunehmen haben. — Die eigentliche Südarmer bewerkstelligt die nächsten Tage ihren Einmarsch und einzelne Truppentheile werden nach der kleinen Wallachei befördert, um den Rumänien das bedrohte Kalafat decken zu helfen. Im Uebrigen werden die Russen sich keineswegs um Widdin verbeissen oder auch nur einen bedeutenderen Vorstoß nach dieser Richtung ausführen.

**Odessa, 28. April.** Bei Krenentschug ist der Dniepr ausgetreten und hat diese Stadt völlig überschwemmt; fast sämtliche Bewohner, an 20,000, sind obdachlos.

**Erzerum, 1. Mai.** Vor Karz, wohin die Russen jetzt vorgerückt sind, und wo sie größere Abtheilungen konzentriert haben, finden seit gestern Gefechte statt. Die Russen führen Belagerungstrain bei sich. Muthfar Pascha befehligt in Karz.

## Türkei.

**Konstantinopel, 29. April.** Eine Depesche aus Batum vom 27. meldet: Die Russen haben ihren Angriff wiederholt und sind abermals mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. — Wie berichtet wird, haben die türkischen Truppen das ganze Gebiet der Miriditen besetzt. Gerüchweise verlautet, der Sultan werde sich nächste Woche nach Schumla und sein Bruder Reischad Offendi nach Karz begeben. Die türkische Flotte wird, wie es heißt, die russischen Häfen blockiren. Admiral Hobart Pascha solle demnächst nach Kreta abgehen. Nach dem den Kammern vorgelegten Budget beziffert sich das Defizit auf 12 Millionen türkische Livres.

**Konstantinopel, 30. April.** Die Ein- und Ausfahrt zu dem Bosporus und den Dardanellen ist während der Nachtzeit absolut verboten. Sämtliche Leuchttürme, ausgenommen zwei bei der Einfahrt des Bosporus und zwei bei der Einfahrt zu den Dardanellen werden ausgelöscht; auch letztere sollen nöthigenfalls jederzeit ausgelöscht werden. — Die Pforte soll sich betreffs der Behandlung der neutralen Schiffe auf die letzten Verträge zu stützen Willens sein und soll beabsichtigen, die Schiffe, welche nach dem Schwarzen Meere bestimmt sind, der Durchsuhung zu unterwerfen. — Gestern hat im Stadttheil Phanar eine Feuersbrunst stattgefunden, wodurch 600 Holzhäuser eingedäschert wurden. Vom Kriegsschauplatz liegen außer den Berichten von den Gefechten bei Batum gegen die russische Avantgarde keine weiteren Nachrichten vor.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Mit der gestern (27.) eingetroffenen ägyptischen Post hierher gelangte Information bezeichnen die Nachricht über den Friedensabschluss zwischen Oberst Gordon im Namen des Khedive und dem König von Abyssinien als verfrüht. Bisher seien 5000 Mann Ägypter zur türkischen Armee abgegangen; der Kriegsminister rüste weitere 20,000 Mann für die Türkei aus. Ägypten habe die Türkei auch mit Geldmitteln unterstützt.

## Verschiedenes.

**Der englische Komiker Haines,** welcher immer tief in Schulden fiel, wurde einst auf der Straße von zwei Gerichtsdienern angehalten, welche schriftlichen Befehl hatten, ihn in den Schuldhurm zu führen, falls er nicht sofort 200 Pfund bezahle.

In dem Augenblick fuhr der Bischof von Ely vorüber. Haines sagte zu den Gerichtsdienern: „Gentlemen, hier fährt mein Onkel, der Bischof von Ely. Ich will sogleich mit ihm sprechen und bin überzeugt, daß er meine Schuld bezahlt.“ Er trat an den Wagen schlag. Der Bischof befahl dem Kutscher zu halten. — „Mylord,“ sagte Haines leise zu ihm, „hier stehen zwei Unglückliche, welche von schweren Gewissenszweifeln gequält werden und Sie ansehn, ihnen Beruhigung zu verschaffen.“ Voll Theilnahme schaute der Geistliche nach ihnen aus. — „Kommt morgen früh in mein Haus, dann werde ich Euch beruhigen und befriedigen,“ sagte er zu den Gerichtsdienern. Diese ließen auf Grund so hoher Bürgschaft den Schuldner laufen, und Haines machte sich aus dem Staube. Am folgenden Morgen stellten sich die Gerichtsdiener bei dem Bischof ein. — „Nun, meine Lieben,“ begann dieser, „ich bin bereit, Eure Beichte anzuhören. Worin besteht Euer quälender Zweifel?“ — „Zweifel? Wir haben keine Zweifel. Wir haben eine Anweisung auf Haines von 200 Pfund, und Sie forderten uns auf, hier zu erscheinen, um befriedigt zu werden.“ — Der Bischof sah ein, daß der Komiker seinen Namen mißbraucht hatte, um aus der Klemme zu kommen, und da er seine als Bürgschaft acceptirten Worte nicht leugnen konnte, entschloß er sich, obwohl mit einem tiefen Seufzer über sein schönes Geld, zu zahlen.

**Ueber die Ehe** sagt Kokebue sehr treffend: „Eine Frau ihrer Schönheit wegen zu heirathen, ist ebenso vernünftig, wie ein Landgut seiner Rosen wegen zu kaufen; — ja, das letztere ist sogar noch vernünftiger, denn die Rosenzeit kommt wenigstens alljährlich wieder!“ . . .

(Ein reich gesegnetes Schulhaus) ist das von Häßloch im Hessen-Darmstädtischen. Dort wurde am vergangenen Palmsonntag der 44 Jahre alte Lehrer Heene von seiner 39-jährigen Ehefrau mit dem 20., sage zwanzigsten Buben beschenkt. Damit ist aber der reiche Familienseggen noch nicht erschöpft, denn außer den 20 Buben sind auch noch 2 Mädchen dieser Ehe ersprossen. Verdient eine Prämie von Oben.

(Gewöhnlicher Buchbinder-Kleister), welcher bekanntlich meist in wenigen Tagen unbrauchbar wird, kann nach Mittheilungen verschiedener technischer Blätter dadurch wochenlang frisch erhalten werden, daß man demselben einige Tropfen mit Wasser verdünnter Salicylsäure zusetzt und ihn mit derselben tüchtig verrührt.

## Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke

von

**H. Drobisch.**

Nachdruck verboten. Geſetz vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

Friedemann ward bei diesen Worten bleich, er hielt den Odem an, um zu lauschen der schweren Kunde. — „Mein Vater“, ließ sich Friederike weiter vernehmen, „will, daß ich mein Herz an einen Andern hänge. Ich soll den Feldscheerer heirathen, der eine Zeit lang mit dem Regimente hier stand und in unserem Quartier lag. Ach! ich kann ihn nicht lieben, es geht nicht. Das Herz würde mir vor die Füße sinken, wenn ich mit ihm zur Trauung in die Kirche gehen müßte. Friedemann! wir sollen uns trennen, es ist Waters Wille!“

„Nimmermehr!“ entgegnete ihr der Getreue mit sichtbarer Aufwallung. „Unsere Herzen haben sich verstanden, als wir die Schule verließen. Tag und Nacht will ich arbeiten, bis ich mir das Geld zum Meisterwerden verdient habe. Ich will mir den Bissen vom Munde abdarben, damit ich eine kleine Wirthschaft erringe, und dann soll uns Nichts trennen.“

Der arme Richter hielt Wort. Er arbeitete unverbroffen von früh bis in die späte Nacht. Kein Trunk Bier kam über seine Lippe, über jeden Pfennig gab er sich Rechenschaft und des Sonntags betete er in der Kirche recht innig zu seinem Schöpfer, daß er ihm Gnade und Gedeihen schenken möge zu seinem christlichen Vorhaben. Und Friederike — sie betete mit ihm. Der Herr aller Herren erhörte ihr Flehen. Der Vater des Mädchens wurde milder gegen ihn gestimmt, und da unterdessen der Regimentesfeldscheerer pflichtwidrige Streiche gemacht, welche ihn aus Amt und Brod gesetzt, so hatte er nichts wider die Verbindung und willigte ein. — Das waren drei schwere Jahre für den armen Richter. Zu jedem Groschen, den er sein Eigenthum nannte, konnte er sagen: Daran hängt mein Arbeitsschweiß. Aber desto freudiger konnte er auch darauf hinflicken, denn nur das Geld, was sich der Mensch selbst mit Aufbietung eigener Kraft verdient hat, dies Geld hat wahren Werth und sichtbar ruht darauf der Segen des Himmels.

Gar bald geschah die Hochzeit, wo Richter nicht veräußerte, die Brüder seines alten Freundes und Leidensgenossen mit einzuladen. Man ließ das Brautpaar leben und Richter erhob seine Glas zum Angedenken des Freundes in — weiter Ferne. Da unter den Lebenden, ob todt, man wußte es nicht.

Und — er lebte; kräftig und wohlgenüth. Seine Anstelligkeit seine Kenntnisse hatten ihn nicht lange als gemeiner Soldat gelassen.

Er war vorgerückt zum Sergeanten und unter seinen Vorgesetzten, wie Kameraden, war er unter dem Namen: der brave Sachse bekannt. — An jenem Abende, wo zu Döbeln nach manchen Beschwerden des Lebens sein Freund die Hochzeit feierte, befand sich Johann Clemen zu Amsterdam auf einem Kriegsschiffe. Es ist bekannt, daß im Jahre 1749 zu Surinam ein Aufstand unter den Negern ausbrach, der einen so drohenden Charakter annahm, daß Holland Alles aufbieten mußte, ihn zu dämpfen. Man forberte deshalb zu dieser Expedition Freiwillige auf von jedem Regimente einen Sergeanten, zwei Corporale und zwölf Gemeine, um sie nach jener bedrängten Colonie abgehen zu lassen.

Bei diesem Ausbruch war Clemen Einer der Ersten, die sich meldeten; er hatte Vertrauen zu diesem Unternehmen und überhaupt die holländische Nation achten gelernt. Glück, Kühnheit und Standhaftigkeit zeichneten immer ihre Unternehmungen aus. Welch ein Staunen, als Clemen das große Schiff bestieg! Dies war freilich ein anderes als jenes, das er einst zu Döbeln während des Jahrmärktes in einer Bude gesehen. Sobald der Anblick der großen offenen See, das Meer mit seinen gewaltigen Eindrücken auf die menschliche Seele.

Ja! jeder Mensch sollte in seinem Leben darnach trachten, einmal die See zu sehen, das offene Meer, wo Nichts als Himmel und Wasser zu erblicken, und sodann suchen, in den Schacht eines Bergwerkes mit einzufahren. Durch diese zwei Dinge wird der Mensch einmal so recht aus seinem steten Kreise herausgezogen und schafft sich dadurch eine nie verlöschende Erinnerung durch das ganze Leben.

Johann Clemen hatte erreicht, was seit frühester Jugend sein Wunsch gewesen. Als er die vom Sturm durchsausten hohen Wellen sah, als sein Blick auf die thurm hohen Masten und schwellenden Segel fiel, da vergaß er das Krempel- und Streichgarn, Stahlleiste, Schrotten und Webstuhl für immer. Ja, in den Wellen, da wurde anders „geraucht“ und gewalkt.“ Diese Flocken von Schaum, dieses Durcharbeiten in Länge und Breite, dieses Krägen mit schneidenden Windschere und Zusammenlegen der Wellen im Zickzack bis zum ferneren Spiegel und Mantelende, das war ein Genuss für einen Menschen, der bestimmt war, mit Weberdisteln umzugehen, so lange sich eine Faser kräuselt. Ja! der Athem der See fuhr ihm durch die Brust, ihre Wellen brachen sich an seinem Herzen.

Nach einer glücklichen, mitunter stürmischen Ueberfahrt gelangte Clemen nach Surinam, jener wichtigen niederländischen Colonie in dem südamerikanischen Lande Guyana. Hier kam er zu einem reichen Pflanzer und Kaufmann in's Quartier zu liegen. Der Negeraufbruch wurde nach und nach erstickt und zur Ehre der Holländer nicht auf jene Art, wie in Asien wo zur Colonisation man mit kaltem Blute alle Blüthen der Menschheit mit Füßen trat, um nur Muskatblüthen und Kaffeebohnen dafür einzutauschen. Es wurden keine Grausamkeiten begangen, wie sie einst Cortez und Pizarro und ihre Nachfolger an den Mexicanern und Peruanern verübten. Da stand denn oft Clemen in dem wunderbaren Lande und gedachte unter Palmen und Sykomoren an sein liebes Döbeln zurück. Der reiche Kaufherr, bei dem er im Quartier lag, hatte ihn lieb gewonnen, und als die Capitulation abgelaufen, drang er in Clemen, solche nicht zu erneuern. „Einen Mann wie Sie, der so fertig im Rechnen und Schreiben, kann ich wohl gebrauchen.“ Ohne Zögern willigte Clemen ein. Seine Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, sein hieherer Character, dies Alles hatte der reiche Kaufmann nur zu gut erkannt, und so kam der ehemalige Sergeant, der Degen, Stock, nebst dem bordirten Hute, bei Seite gelegt, in das Comptoir. Später erwählte ihn der Herr zum Aufseher über die vielen Sklaven, die treu seinem Befehle gehorchten, da er nicht hart und unmenschlich mit ihnen verfuhr, wie es so oft der Vorgänger gethan.

Die große Besitzung lag in der Nähe der Stadt Paramaribo, wo auf vier Kaffeepflanzungen an 400 Sklaven beschäftigt waren. Zwei Seeschiffe, die im Besitze des Herrn waren, machten Ausfuhr mit Zucker, Kaffee, Baumwolle, Cacao und Farbehölzern, wozu sich noch Tabak, Indigo und Gewürze gesellten.

Clemen bezog ein recht hübsches Salair und jetzt dachte er an die lieben Seinigen. Bei seinem Abgange von Amsterdam hatte er einen Brief nach Döbeln an seine Eltern geschrieben; dieser Brief aber mußte unterwegs verloren gegangen sein. Man hielt den ehemaligen Tuchmachergesellen für verschollen; außer seinen betagten Eltern und eilichen Geschwistern dachte Niemand mehr an ihn. Ach! das Mutterherz, es kann ja nicht vergessen! In einer Vormittagsstunde, als die alte gute Mutter Clemen diesem Gedanken nachhing und an ihren Johann dachte, erschien der Rathsbote mit dem Bedeuten, daß Vater Clemen sobald als möglich auf das Rathshaus zum Herrn Bürgermeister kommen möge.

„Wein Gott! was muß denn da los sein?“ flüsterte die besahnte Hausfrau und schickte gleich nach ihrem Manne, der sporn-

streichs dem Befehle nachkam. In die Rathsstube eingetreten, griff der Bürgermeister nach einem Briefe und sprach: „Meister Clemen es ist hier von dem Leipziger Handelshause Frege und Compagnie ein Schreiben an uns eingegangen, in dem um Nachricht über die in Döbeln lebende Familie Clemen gebeten wird. Vorgenanntem Hause ist durch überseitsche Correspondenz zugleich der Auftrag zugegangen, dem alten Clemen, falls er noch am Leben, oder dessen sonstigen Familiengliedern sofort 200 Gulden auszuzahlen und damit jährlich fortzufahren. Durch eine Anweisung an die hiesige Kammereitasse kann Meister Clemen obgedachte Summe sofort in Empfang nehmen. Gratulire übrigens und wünsch dem Spender wie Euch langes Leben.“

Der alte Clemen zweihundert Gulden! Diese Nachricht lief durch die ganze Stadt und man mußte eigentlich noch nicht, wer der Geber sei, wenn nicht Friedemann Richter in die Worte ausgedrückt wäre: „Diese können nur von dem Johann kommen, der nach Holland gehen wollte. Du mein Gott! am Ende ist er gar mit auf einem Schiffe nach Ostindien gegangen und hat sein Glück gemacht.“

Vater und Mutter zerbrachen sich fast darüber den Kopf, aber Alles jubelte ob dieses Geschenk, das so recht als Hilfe in der Noth ankam, denn Krieg und Theuerung hatten bitter gewaltet und die Tuchmacherei lag fast gänzlich darnieder.

Richter, der alle treue Freund, der unterdessen Familienvater geworden, hatte richtig prophezeit. Schon nach wenig Wochen lief ein Brief von Johann Clemen ein, in dem er seinen Lebenslauf und die glückliche Wendung mit inniger Freude meldete und fernere Unterstützung versprach.

Welche Freudenthränen in der Familie Clemen! Ein Brief aus Surinam, das war in Döbeln noch nicht dagewesen. Er wanderte in den Rathskeller, in's Schießhaus, man besüßte das Papier, man hielt die Nasen daran, denn Viele glaubten, es müsse durch und durch nach Zimmt und Muskat riechen. — Etliche, die früher den Ausgewanderten einen Lüdrick genannt hatten, der in der Welt herumschweife, lehrten jetzt den Spieß um und sagten: Recht so! Der hat sich in der Welt etwas versucht!

Die größte Freude empfand indeß die alte Mutter Clemen, Sie meinte: „Ich mußte es ja, daß der Johann noch am Leben sein müsse; denn wenn er gestorben, da hätte es gewiß ein Anzeichen gegeben oder er wäre mir im Traume erschienen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Verkehr.

Waiblingen.

### Brodpreise vom 1. Mai 1877.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern . . . . .	30 S.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei G. Lang, Bregler, Stüb 48 S.	
bei Baum, Läßle, Pfund, Pfander, Böhringer, K. Kaufmann, Holzwarth, Mergenthaler, Chr. Kaufmann, Dobler, W. Lang, Plessing, Krauß, Müller, Bürkle, Klöpfer und Pfeleberer . . . . .	50 S.
bei Grieb . . . . .	53 S.
1 Paar Wecken wiegt bei Baum, Böhringer, Holzwarth, Müller, . . . . .	120 G.
bei G. Lang, Läßle, Pfund, Pfander, Mergenthaler, Bregler, Chr. Kaufmann, Dobler, Stüb, Krauß, Bürkle, Klöpfer und Pfeleberer . . . . .	118 G.
bei K. Kaufmann, W. Lang, Plessing . . . . .	115 G.
bei Grieb . . . . .	110 G.

### Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 28. April 1877.

Dinkel pr. Ctr. — M. — S. 9 M. 50 S. — M. — S.
Haber pr. Ctr. — M. — S. 8 M. 20 S. — M. — S.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 30. April 1877.) Die Witterung ist zwar immer noch veränderlich, die Temperatur jedoch gelind und es hat auch die Vegetation in den letzten Tagen bedeutende Fortschritte gemacht. In der vorigen Woche war es im Getreidehandel überall sehr bewegt und die Preise sind mitunter beträchtlich in die Höhe gegangen. An heutiger Börse haben Verkäufer ihre Forderungen wieder wesentlich erhöht, wodurch Käufer zurückhielten und daher die Umsätze auf den nöthigsten Bedarf beschränkt blieben.

Wir notiren:

Weizen, russ. 15 M. dio. bayer. 14 M. 90 S. — 15 M. 50 S.
dto. ungar. 15 M. 20 S. Kernen 14 M. 75 Pf. — 15 M. 10 S.
Dinkel 10 M. — 10 M. 20 S. Haber 8 M. 50 S. — 9 M. 25 S.
Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.
Mehl No. 1: 42—43 M. dio. No. 2: 38—39 M. dio.
No. 3: 32—33 M. dio. No. 4: 28—29 M.